

Positionspapier des Österreichischen Hebammengremiums

Alkoholkonsum und Rauchen- Auswirkungen auf Mutter und Kind

Während und nach der Schwangerschaft stellen der Konsum von Alkohol, Nikotin, E-Zigaretten und Cannabis wesentliche gesundheitliche Risikofaktoren für Mutter und Kind dar.

Alkoholkonsum

Alkohol ist ein Zellgift, das über das Blut der Mutter in den Kreislauf des Ungeborenen gelangt und so die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes schwer beeinträchtigen kann. Jeglicher Alkoholkonsum kann das fetale Alkoholsyndrom (FAS) auslösen. Typische FAS-Merkmale sind körperliche Fehlbildungen, mentale Beeinträchtigungen und Entwicklungsverzögerungen.

Im Zuge der Hebammenberatungsgespräche im 2. und 3. Trimenon wird das Thema durch die Hebamme angesprochen. Bei Bedarf kann die Hebamme spezifische Diagnosetools anwenden und die betroffene Person an geschultes Personal weiterleiten, sodass der absolute Alkoholverzicht gelingen kann.

Dieser niederschwellige Zugang unterstützt Eltern dabei rasch Hilfe zu finden.

Screening Tools:

<https://alkoholleitlinie.de/diagnostik/test-audit-c/>

<https://dggpp.de/wp-content/uploads/2024/02/SMASST-G.pdf>

Weitere Informationen:

https://www.praevention.at/fileadmin/user_upload/03_Sucht_und_Vorbeugung/08_Info_materialien/suchtinformatio_schwangerschaft_web.pdf

Zigarettenrauch- aktiv und passiv

Zigarettenrauch enthält viele hochgiftige und krebserregende Substanzen, wie z.B. Teer, Arsen, Benzol, Cadmium, Blausäure, Blei und Kohlenmonoxid. Egal ob durch aktives Rauchen oder durch Passivrauchen konsumiert, durchdringen diese schädlichen Stoffe die Plazenta und gelangen ungefiltert zum ungeborenen Kind. Der Zigarettenrauch hat eine gefäßverengende Wirkung, welches die Sauerstoff- und Nährstoffversorgung des Ungeborenen vermindert und den Herzschlag beschleunigen lässt. Dadurch kann der Fötus nicht ausreichend gedeihen, und das Risiko einer Fehl-, Tot- oder Frühgeburt ist erhöht. Kinder, die von Raucherinnen geboren werden, haben oft ein niedriges Geburtsgewicht und weisen Verhaltensauffälligkeiten auf. Langzeitfolgen des (Passiv-) Rauchens in der Schwangerschaft sind für das Kind am plötzlichen Kindstod (SIDS) zu versterben und eine erhöhte Anfälligkeit für Atemwegsinfekte und Asthma bronchiale.

Weitere Informationen:

<https://hebammen.at/rauchen-in-schwangerschaft-und-stillzeit/#:~:text=Zu%20Beginn%20der%20Schwangerschaft%20rauchen%2020%20bis%2030,dass%20ein%20abrupter%20Rauchstopp%20dem%20Ungeborenen%20schaden%20k%C3%B6nnte.>

https://hebammen.at/wp-content/uploads/2019/07/Handlungsempfehlungen_Schwangerschaft.pdf

Rauchfrei Telefon:

<https://rauchfrei.at/>

E-Zigaretten

In Bezug auf die Auswirkungen des E-Zigarettenkonsums auf die mütterliche und kindliche Gesundheit bestehen noch große Wissenslücken und es bedarf weiterer Forschung. Jedoch gibt es Hinweise darauf, dass die Exposition gegenüber E-Zigaretten während der Schwangerschaft die Gesundheit von Mutter und Kind schädigen und negative Auswirkungen haben kann, einschließlich erhöhter systemischer Entzündungen im Ungeborenen, niedrigem Geburtsgewicht, Frühgeburt und geringer Größe für das Gestationsalter.

Cannabiskonsum

Obwohl die Auswirkungen von Cannabis auf die Schwangerschaft, das Kind und die Mutter-Kind-Bindung noch nicht ausreichend erforscht sind, sind mögliche Gesundheitsrisiken für die Schwangere, die Mutter und das Kind bekannt. Der Cannabiskonsum kann den mütterlichen Blutdruck und Puls erhöhen. Aufgrund der rauscherzeugenden Wirkung kann die Aufmerksamkeit gestört und die Reaktionsschnelligkeit vermindert sein. Demzufolge kann die mütterliche Entscheidungsfindung ebenfalls vermindert sein, was sich wiederum negativ auf die Mutter-Kind-Bindung auswirken kann. Konsumenten spüren oft eine extreme Müdigkeit und erfahren dadurch eine gewisse Lernschwierigkeit. Dies kann dazu führen, dass sie die Körpersprache des Kindes, wie z.B. Hungerzeichen nicht erkennen.

Das schädliche THC (Tetrahydrocannabinol), welches die rauscherzeugende Wirkung beim Konsumenten hervorruft, gelangt durch die Plazenta ungefiltert zum ungeborenen Kind. Beim Ungeborenen kann es zu Problemen wie ein vermindertes Wachstum, niedriges Geburtsgewicht, Frühgeburt oder Totgeburt kommen. Weiters kann der Cannabiskonsum der Mutter zu einer schlechten neurologischen Entwicklung des Neugeborenen führen. Kinder leiden öfter unter Ein- und Durchschlafproblemen und weisen meist schlechte Saug- und Trinkmuster auf. Dies kann zu einer verzögerten Gewichtszunahme führen. In späteren Jahren können diese Kinder unter Hyperaktivität (Probleme mit der Aufmerksamkeit) leiden.

Müttern, die Cannabis konsumieren, sollten vom Stillen abgeraten werden, da das giftige THC langsam innerhalb der nächsten sechs Wochen nach dem letzten Konsum u.a. über die Muttermilch abgesondert wird. Es wird angenommen, dass aufgrund der Langlebigkeit des THC das stillende Kind eine sehr viel höhere THC-Konzentration über die Muttermilch erhält, als die im mütterlichen Blut vorhanden ist.

Studien zeigen, dass Alkohol, Nikotin und THC u.a. zur Stress- und Gefühlsregulation, zur Realitätsflucht, zur Verdrängung von Konflikten oder zur Selbstmedikation bei psychischen Problemen (Ängste, Depressionen) konsumiert werden. Bei einem solchen Konsum besteht das Risiko für die Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung oder die Verschlechterung der psychischen Gesundheit. In solchen Fällen sollten sich Betroffene an ihre Hebamme und/oder ihre/n GynäkologIn wenden, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Aufgrund der oben genannten Gesundheitsrisiken für Mutter und Kind empfiehlt das österreichische Hebammengremium allen schwangeren Frauen und Müttern und deren PartnerInnen auf Alkoholkonsum, das Rauchen von Zigaretten und E-Zigaretten und auf den Konsum von Cannabis gänzlich zu verzichten, um potenzielle negative gesundheitliche Folgen für Mutter und Kind zu minimieren und das Kind zu schützen.

Quellen

Deutsches Krebsforschungszentrum. (2020).

https://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/E-Zigaretten-und-Tabakerhitzer-Ueberblick_Oktober_2020.pdf

Europäisches Institut für Stillen und Laktation. (2023). ABM-Protokoll Nr. 21 aktualisiert: Stillen bei Suchterkrankungen. <https://www.stillen-institut.com/de/abm-protokoll-nr-21-aktualisiert-stillen-bei-suchterkrankungen.html>

Europäisches Institut für Stillen und Laktation. (2024)

<https://www.stillen-institut.com/de/cannabis-und-stillen-informationen-zur-aktuellen-debatte.html>

Institut der Suchtprävention pro mente OÖ. (2021)

<https://www.gesundheitskasse.at/cdscontent/load?contentid=10008.691971&version=1574259342>